

Theilung der grösseren Artencomplexe vielfache Angriffe, was ihn nicht hinderte, nach längerer Pause dieselbe im spätesten Alter in Bezug auf die Gattung *Scleranthus* nochmals in Angriff zu nehmen. Als Phytograph zeichnete er sich auch dadurch aus, dass zu den von ihm herausgegebenen Kupferwerken — unter denen die „*Icones florae germanicae*“ (Bd. 1—12, Leipzig 1834—50) und seine „*Iconographia botanica*“ (Leipzig 1823—32) bleibenden Werth behalten werden — zahlreiche Zeichnungen selbst lieferte.

Es war wohl nicht allein die Ausscheidung der zoologischen Sammlung aus dem früheren „Naturaliencabinete“, die R. nach dem Jahre 1830 sich mehr der Zoologie zuwenden liess, sondern es war einer seiner Charakterzüge, dass er durch einen zeitweisen Wechsel der Beschäftigung sich angeregt und erfrischt fühlte. Reichenbach war einer der letzten, die es wagten, gleichzeitig selbstthätig Botanik und Zoologie zu treiben, und auch als Zoolog hat er sich einen dauernden Namen erworben, besonders durch die „Vollständigste Naturgeschichte der Säugethiere und Vögel (Leipzig 1836—1863) mit ihrer ziemlich vollständigen Reihe von Monographien und ihren überaus zahlreichen Abbildungen. Erwähnenswerth bleibt auch weiter: „*Avium systema naturale* (Dresden und Leipzig 1849—55). Mit besonderem Interesse bewegte sich R. auf dem gesammten Gebiete der Entomologie, namentlich war er ein grosser Freund der Zweiflügler, besonders der Oestriden, in deren Fange er merkwürdig excellirte, doch war er nicht minder thätig als Malacozoolog und Ornitholog, als welcher er besonders die Familie der Kolibris mit Enthusiasmus studirte.

Reichenbach's Stellung als Naturforscher bezeichnet man am besten als die eines Systematikers der älteren Schule für die organische Natur. Die anorganische, die „todte“ Natur, zog ihn nicht an. Oft äusserte er sich in vertrauten Kreisen dahin: Zum Verständnisse der Natur gehöre Anschauung der lebendigen Natur; jetzt zergliedere man die Natur, beobachte ihre kleinsten Theilchen mit dem Mikroskope und stelle sie sich dann nach eigenen Ideen wieder zusammen; damit erhalte man aber nicht die Anschauung des wirklichen Lebens, sondern die eines selbst gemachten.

Reichenbach war Specieskenner wie Wenige, den Forschungen der Pflanzenphysiologie blieb er ferner. Für die anorganische Natur hatte er nur geringes Interesse. Die ihm früher mit unterstellten mineralogisch-geologischen Sammlungen wurden 1857 zu einem selbständigen Museum erhoben.

Doch nicht allein auf streng wissenschaftlichem Gebiete war R. unermüdlich, er fand auch Zeit, für Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse nach den verschiedensten Richtungen hin thätig zu sein. So begann er bereits im Jahre 1833 unter dem Namen: „Unterhaltungen im Königl. Naturaliencabinet“ öffentliche populäre Vorlesungen im Zwingerpavillon, die „sowohl eine weitere Verbreitung des Sinnes für die Kenntniss der Natur, als auch insbesondere eine genauere Bekanntschaft mit den Producten des Vaterlandes und mit den Merkwürdigkeiten des Königl. Naturaliencabinets“ bezweckten. Diese Vorträge über naturgeschichtliche Themata erfreuten sich allgemeiner Theilnahme seitens des Publikums; mehrere derselben mussten trotz des gewaltigen Locals wiederholt werden und ohne Zweifel haben sie wie zur Förderung des Sinnes für Naturwissenschaften überhaupt beigetragen, so insbesondere die Gründung der „*Isis*“ veranlasst, die sich ursprünglich als „Verein zur Beförderung der Naturkunde“ am 2. Januar 1834 constituirte. Aus der bei dem erstmaligen Erscheinen R.'s in der „*Isis*“ am 14. Mai 1835 an die Mitglieder